Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 11 (1916)

Heft: 4

Rubrik: Gewerkschaftliche Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

teinen Krieg führen können? Wo bleibt dann diese Stimmung, wenn die jungen Frauen und Mädchen nicht mit Bewunderung und Verechrung, sondern mit tiesem Bedauern, Verachtung und Jorn auf die opferwilligen Männer herabschauen? Keine Macht in der Welt, wie groß sie auch sein mag, wird dann imstande sein, diesen Viderwillen zu brechen, um die ihr nötige Volkstimmung zu schaffen.

Große Zeiten stellen große Aufgaben und fordern starke Seelen. Nampf gegen den Krieg, das ist die große Aufgabe unserer Zeit. Und in diesem Kampse wird die Frau eine bedeu-

tende Rolle spielen.

Wir gehen ernsten Zeiten, großen Kämpfen entgegen. Und darum fordern wir unsere politischen Kechte. Wir brauchen sie sosort! Gerade heute, an unserem Frauentage, soll unsere Stimme so laut und klar erschallen, daß man sie in der ganzen West von hoch oben bis ties unten deutlich hört. Wir sollen und zum Kampse risten! Zum Kampse mit unserer ganzen Krast und Entschiedenheit in gemeinsamen Arbeiterreihen.

J. Diem.

Gewerkschaftliche Rundschau.

Die wachsende Ausdehnung der Frauenerwerbsarbeit im Metallgewerbe. Darüber berichtet fast jede Nummer der deutschen "Metallarbeiterzeitung". In einem Artikel der Nummer 51 vom vorigen Jahre war über die Berwendung der weiblichen Arbeitskräfte in der Dreherei zu lesen:

Nicht nur an Revolver- und Automobilbänken, sondern auch —was man bisher nicht für möglich gehalten hatte — an Spizen-bänken werben weibliche Arbeitskräfte beschäftigt. Sie leisten also die Arbeit gelernter Dreher. In einem Großbetriebe ift diese Entwicklung schon soweit fortgeschritten, daß nur noch zum Anlernen der Frauen und zur Ausführung der genauesten Arbeiten einige Dreher beschäftigt werden, während der weitaus größte Teil der Dreherarbeiten von Frauen verrichtet wird. Selbst körperlich sehr schwere Arbeiten sind auf Frauen überge= gangen. Als ein Beispiel dieser Art wurde angeführt, daß 80 Pfund schwere Granaten von Frauen auf die Drehbank gehoben und geschruppt werden und daß eine Frau täglich 36 dieser schweren Ar-beitsstücke bewältigt. Eine derartige Anspannung der weiblichen Arbeitskraft muß schon aus gesundheitlichen Rücksichten zu den größten Bedenken Anlaß geben, denn sie kann auf die Dauer nicht ohne schwere Schädigung der Gesundheit gelei= stet werden. Diese Gefahr liegt aber auch bei minder schweren Arbeiten vor, benn es ift keine Seltenheit, daß Arbeiterinnen in ber Dreherei täglich 11 bis 12 Stunden beschäftigt werden. Auch an die Arbeiter wurde die Mahnung gerichtet, nicht durch fortgesette Ueberstundenarbeit — die immer noch in vielen Fällen die Regel bilbet — ihre Arbeitskraft vorzeitig zu verwüsten. Da an Arbeiterinnen, die im Bedarfsfalle noch eingestellt werben können, fein Mangel herrscht, so liegt fein Grund zur Neberstundenarbeit vor. Gegen die Frauenarbeit an sich soll natürlich weder jett noch später etwas unternommen werden. Gefordert wird aber, daß der Arbeitskraft der Frauen nicht mehr zugemutet wird, als fie leiften konnen, und daß fie nicht schlechter bezahlt werden, als die mit gleichen Arbeiten beschäf= tigten Männer. Aber gerade in dieser Hinsicht herrschen die bebenklichsten Zustände. Im allgemeinen erhalten die Frauen in der Treherei nur die Hälfte von Akkordlöhnen, die die Männer vordem für die Arbeiten erhielten. Das ift ber Bunkt, bem bie Arbeiter ihre besondere Aufmerkankeit zuzuwenden haben. Hier gilt es, durch gewerkschaftliche Tätigkeit den Grundsatz zur Geltung zu bringen: Gleichen Lohn für gleiche Leistung, ohne Unterschied des Geschlechtes.

Wie in direkt gesundheitsschädlicher Art an den Frauen gesiindigt wird, zeigt der Bericht aus Aue im Erzgebirge. Dort werden kaum der Schule entwachsene junge Burschen und Mädchen in Räumen beschäftigt, die mit gistigen Gasen und Säuredämpsen angefüllt sind. Und dies nicht nur bei Tage, sondern auch noch des Nachts! Solche die Männer schädigenden Arbeiten, sind noch viel unheilbringender für die Frauen. Die "Deutsche Arbeitgeber-Zeitung" aber entblödet sich nicht zu behaupten, daß für eine große Menge von Hilfs- und Nebenarbeiten, der männliche Arbeiter einen zu hohen Preis verlange. Dann sagt sie weiter:

Die sozialistische Behauptung nämlich, daß die Frau, wenn sie für eine bestimmte Leistung nicht den gleichen Lohn bezieht

wie der Mann, zu geringen Lohn erhält, wird in den allermeisten Fällen dahin umzudeuten sein, daß nicht die Frau zu wenig, sondern der Mann relativ zu viel erhält, wenn seine Urbeitstraft mit der betreffenden leichten Handhabung ausgefüllt wird.

An den Arbeiterinnen selbst ist es nun, schlagend die Antwort zu geben. Sie mögen an Hand von Tatsachen zeigen, welch traurige Formen die Frauen- und Kinderaußbeutung in allen Ländern, den kriegführenden und den neutralen, angenommen hat. Das kann am besten dort geschehen, wo mit dem Einblick in die wirtschaftliche Lage die Kraft und die Mittel sich finden zur Bekämpfung der Mißstände: in der Organisation. Darum hinein in die Vereinigung der Arbeiter, damit erträgliche Arbeitsbedingungen errungen werden können. Das gilt besonders auch für dich, Schweizer-Arbeiterin!

Genossenschaftliche Rundschau.

Genoffenschaftliche Silfe für die heimarbeitenden Näherinnen. der Verband schweizerischer Konsumbereine eine eigene Schuhfabrik besitht, so könnte er die Errichtung einer mechanischen Nähfabrik an die Hand nehmen. Die englischen Konsumgenoffenschaften besitzen schon seit geraumer Zeit eigene Betriebe zur Wäsche= und Konsektionserzeugung. Die Vorteile des mechanischen Betriebes und der gesicherte Absatz würden sowohl höhere Löhne als auch eine vielleicht heute schon bis auf acht Stunden herabgeminderte Arbeitszeit erlauben. Die mechanisch betriebene Nähmaschine vermag in der Minute 1200—3000 Stiche zu leisten, während die best genibte Stepperin im Durchschnitt der langen Arbeitsstunden es nicht über ein paar hundert Stiche in der Minute bringt. Ift vorderhand die Mehrleiftung der mechanisch betriebenen Nähmaschine gegenüber dem mechanischen Webstuhl im Bergleich zum Handbetrieb noch gering, so ist dafür die Aus-gabe für die mechanische Kraft eine viel kleinere. Bedarf doch die Rähmaschine zum mechanischen Antrieb nur des zwanzigsten Teiles einer Pferdefraft, für gehn Arbeitsftunden nicht mehr als 15/20. Rach der Berechnung der Berliner Konfektionsfirmen belaufen sich bei Fabrikbetrieb die Kosten für die einzelne Maschine, zehnstündige Arbeitszeit angenommen, bei der Lieferung der Kraft durch Sauggasmotor von 25 Pferdekräften an (die Pferdekraftstunde zu 214 Rp.) auf weniger als 2 Rp. im Tag.

Frankreich. Nicht lange vor Ausbruch des Krieges hatten die französischen Genossenschafter die langerstrebte Einheit zwischen den politisch neutralen und den Parteigenossenschaften erreicht und praktisch durchgeführt. Die Gründung einer Bersich erung gan stalt und einer Landesorganisation zur Erstellung billiger Wohnungen stand bevor, als der Krieg die Hungen zunichte machte und den Genossenschaften Frankreichs schwere Berluste brachte.

Der "Schweizer Konsunberein" (No. 4, 1916) bringt einen Bericht des Genossen Dandé-Baucel, der allein den Waren = verlust der 650 Konsunwereine im französischen Kriegsgebiet auf mindestens 12 Millionen Franken veranschlägt. Unberechendar ist der Gesamtverlust, der sich durch die teilweise oder völlige Zerstörung der Genossenschaften ergibt, die 240,000 Familien umfahren und einen Umsah dom 90 Millionen Franken hatten.

Der Verband französischer Konsumbereine hat nach Möglichkeit zur Linderung der Kriegsnot im Lande beigetragen. Er arbeitete gemeinsam mit den Volksküchen, sorgte für zweckmäßige Verwendung von Getreide, Genwise und Früchten und für bessere Ausnühung der Gärten und Accker. Auch in Frankreich zeigten sich die Genossenschaften als wirksame Abwehr von Spekulation

und Wucher.

Jum Schuze gegen diese inneren Feinde hat sich der Verband auch an dem "Attionskom itee" beteiligt, das heißt einer Körperschaft, die sich aus Vertretern der sozialistischen Vartei, des Gewerkschafts- und Genossenschaftsdundes zusammensetzt und den Interessen der Arbeiterschaft dient. Das Komitee wacht über die Junehaltung der Bestimmungen über Unterstützung der Kriegersamilien, über die Arbeitsbedingungen, über die Lebensmittel- und Mietpreise; es unterstützt Flüchtlinge, mittellose Krieger und vermittelt die Verbindung zwischen Sen Soldaten und ihren Angehörigen. Gegen die Ausbeutung der Arbeiter in Privatbetrieben hat es selbst Arbeitswertstätten eingerichtet, die von der Kriegsverwaltung als mustergültig aneerkannt und mit Austrägen versehen werden.